

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED **RAINER LUTZ**

Rödental – Sie stehen für das Bild einer heilen Welt, Hummelfiguren. Doch was, wenn die heile Welt in Scherben liegt? Dann gibt es Hoffnung, und diese kommt aus Rödental. „Hummeldoktor Stefan Lutz heilt jeden Bruch“, verspricht ein Flyer. Ein Versprechen, das er tatsächlich fast immer halten kann.

„Es gibt Stücke, da muss ich den Kunden sagen, dass Kosten und Aufwand in keinem Verhältnis stehen“, sagt er. Und doch ist manchem Liebhaber dieser Aufwand nicht zu hoch. „Es fällt mir auf, dass es gerade wieder jüngere Leute sind, die einen Bezug zu alten Dingen haben.“ Es ist ein lieb gewonnenes Stück, das an die Oma erinnert, oder jemand hat sich in den Kopf gesetzt, eines der Figürchen zu retten – koste es, was es wolle.

Dann kann es viele Stunden dauern, die Stefan Lutz in seiner Werkstatt im Keller arbeitet. Selbst fehlende Teile kann er oft ersetzen. Das kommt nicht von ungefähr. Der Hummeldoktor ist regelrecht hineingewachsen in das Hummelwesen, das Oeslau weltweit berühmt machte, als es noch ein kleines Dorf und von Rödental noch lange keine Rede war. „Der Mechtholds Schorsch hat oft oben bei meiner Mutter am Ofen gesessen“, sagt er. Für alle, die nicht wissen, was das bedeutet, sei gesagt, dass der Mechtholds Schorsch einer der ersten war, der aus den Zeichnungen der Franziskanerschwester Maria Innocentia Hummel Figuren werden ließ.

Es war 1934, als Franz Goebel diese Zeichnungen in die Hände bekam. Er führte die gleichnamige Porzellanfabrik, die bereits 1871 von seinen Vorfahren gegründet worden war, in dritter Generation zusammen mit Eux Stocke. Als 1935 die ersten Figuren fertiggestellt waren und zum Kauf angeboten wurden, konnte wohl niemand ahnen, welche Erfolgsgeschichte damit begann. Einer der ersten, der an dieser Geschichte mitmalte, war eben der Mechtholds Schorsch – der Onkel von Stefan Lutz' Mutter.

Dass er selbst bei Goebel anfang, hatte nicht nur damit zu tun. „Goebel, Annawerk, Siemens, da hat man damals gearbeitet.“ Damals, das war in den 70er und 80er Jahren. Goebel stellte eine Menge Produkte aus Porzellan her. Doch die Hummelfiguren waren bald das, was weltweit Millionen von Menschen mit diesem Namen verbanden.

In den 90er Jahren umfasste das Sortiment mehr als 1000 verschiedene Hummelfiguren, die von über 1300 Mitarbeitern hergestellt wurden. Schon damals ging immer wieder ein „Geigerlein“, ein „Bücherwurm“ oder „Aschenputtel“ und wie sie alle hießen entzwei. Dann landeten die Bruchstücke auf dem Tisch von Stefan Lutz, der sie damals als Mitarbeiter bei Goebel wieder zusammenfügte, dass sie kaum mehr von einer neuen Figur zu unterscheiden waren.

Einbruch der Nachfrage

Doch nichts währt ewig. Am Beginn des neuen Jahrtausends ließ die Lust an der heilen Welt der Hummelfiguren nach, um nicht zu sagen, sie brach völlig zusammen. Das Unternehmen stand 2006 vor dem Aus. In den folgenden Jahren wechselten mehrmals die Unternehmensführungen. Heute werden noch kleine Stückzahlen in der Hummel-Manufaktur produziert.

Es wäre wohl ein Wunder, wenn sich kein Sammlerkreis gebildet hätte, der sich auf dieses Gebiet spezialisiert hat. Wie viel eine Figur unter Sammlern wert ist, das hängt natürlich davon ab, wie selten sie ist – und in welchem Zustand. Das



Hummeldoktor Stefan Lutz bei der Arbeit

Er heilt jeden Bruch

HANDWERKSKUNST Wenn lieb gewonnene Porzellanfigürchen in Scherben liegen, dann gibt es Hoffnung. Hummeldoktor Stefan Lutz kann fast immer helfen.

„Der Anspruch an höchste Qualität ist unser Steckenpferd.“

STEFAN LUTZ
Hummeldoktor



Als die Hummelfiguren noch gewaltige Stückzahlen erreichten

ist der Punkt, der beim Hummeldoktor für jede Menge Arbeit sorgt. Stefan Lutz zeigt ein Figürchen. Der Bub mit roter Zipfelmütze und blauem Jäckchen sieht aus, als wäre etwas schief gegangen beim Brennen oder Bemalen. „Das war eine besondere Technik, die ursprünglich aus Valencia kommt, da wurden nur geringe Stückzahlen hergestellt“, erklärt der Hummeldoktor. Daher kann so ein Bühchen heute beachtliche Summen Erlösen – wenn es heil ist. Aber dafür gibt es ja eben den Hummeldoktor.

Kenner wie Stefan Lutz drehen die kleinen Kunstwerke immer erst einmal um. Für Eingeweihte gibt es da allerhand zu sehen. Wie sieht der Schriftzug aus und vor allem: Gibt es ein Malerzeichen und wenn ja, welches. „Manche muss ich auch nachschlagen, aber viele erkenne ich sofort“, sagt er. Vor allem das vom Mechtholds Schorsch, das würde er gleich erkennen. Aber das ist selten. Figuren aus dieser frühen Zeit der Herstellung sind bis heute entsprechend wertvoll. Anders ist es mit solchen, die in gewaltigen Stückzahlen das Werk in Oeslau verließen oder mit den Jahrestellern, die einmal ein kleiner Schatz sein konnten, wenn die Sammlung vollzählig war. Das war sie wiederum nicht oft, denn einer,



Auch das wird wieder heil.

Fotos: Rainer Lutz

der 1971er, fehlte oft. Er war viel seltener als alle anderen. Seit sich Stefan Lutz 2008 als Hummeldoktor selbstständig gemacht hat, repariert er nicht mehr nur Hummelfiguren. Alles Porzellan, das bei ihm in Scherben ankommt, hat eine gute

Aussicht auf Heilung. Selten, dass so wenig vom früheren Glanz übrig ist, dass es nicht mehr für eine Wiederherstellung reicht. Aber die erschütternde Diagnose bekommen die Kunden dann schon bei der Einweisung des Patienten mitgeteilt.

Erste Hilfe für Porzellan

Angebot Stefan Lutz, Rödental, Lange Wiesen 23, bietet professionelle Reparaturen von M. I. Hummel-Produkten und anderen Porzellanfiguren an. Telefonnummer: 0179/8851772 Internet: www.hummeldoktor.de. red